Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 20 (1854)
Heft: 1

Artikel: Lungenseuche des Rindviehs
Autor: Bornhauser, Kaspar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588383

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

TIERSPITAL in BERN
No Z.20.
BIBLIOTHEK

A. Originalabhandlungen.

I.

Lungenseuche des Rindviehs.

Beobachtet von

Kaspar Bornhauser, Thierarzt in Weinfelden,
Kanton Thurgau.

Den 26. September 1851 konsultirte mich College Ammann von Wolflisberg, zu einer der Frau W. B. in St. angehörigen Kuh, welche nach Angabe den 22. September erkrankt sei. Ammann hatte Verdacht auf Lungenseuche, weil auch ein neben der Kuh stehendes Rind von dem Leiden ergriffen war.

Die Kuh war zirka 8 Jahre alt, von falber Farbe, Toggenburgerrace, ziemlich gut genährt und schon vier Jahre in gleichem Stalle stehend.

Die Haare lagen überall glatt an; der Blick war stier mit erweiterter Pupille, die Schleimhäute normal, das Flotzmaul trocken, die Temperatur ungleich vertheilt, wechselnd; Herzschlag und Puls leicht fühlbar, 64 Schläge auf die Minute; Athmen mit sichtbarer

Anstrengung der Nasenlöcher, der Brust- und Bauchwandungen, 25 bis 30 Züge auf die Minute; das Lungengeräusch linkerseits hörbar, rechterseits konnte dasselbe nur nach vorn, der Schulter zu, vernommen werden, weiter rückwärts war alles still; das Anklopfen an der rechten Brustwandung war sehr schmerzhaft, Aechzen verursachend, Husten zeitweise, immer nach der geringsten Bewegung 4—6 Male hörbar, aber schwach, locker, krachend.

Freßlust war noch etwas vorhanden, sowie auch das Wiederkauen noch fortgesetzt wurde; der Mist normal; das Gemeingefühl deprimirt, Angst bei Annäherung und Berührung. Aus den angegebenen Erscheinungen schloßen wir auf Lungenseuche, worüber dem Physikat rapertirt wurde, welches mich dann beauftragte die Abschlachtung zu veranstalten und die Sektion vorzunehmen, was am folgenden Morgen, als den 27. geschah.

Sektion. Alle Organe zeigten sich normal, mit Ausnahme der rechten Lunge. Diese war durch geronnene Lymphe mit der Brustwandung verklebt, in der hintern obern Brustgegend wie eingenistet, das äußere Ansehen abwechselnd weißgrau, braun und röthlich. Der Schlund und die hintere Aorte waren mit ausgeschwitzter Lymphe umgeben. Die rechte Lunge allein wog 16 Pfd. Beim Durchschnitt zeigte sich sehr schön das die ansteckende Lungenseuche charakterisirende Marmorirte. Die hintere Partie mehr weißgrau, die vordere mehr röthlich-braun, die hepatisirten Theile spezifisch schwerer als Wasser.

Aus der Sektion ergab sich somit vollkommen sicher, daß die ansteckende Lungenseuche vorhanden sei, weßhalb die Abschlachtung des übrigen noch im Stalle befindlichen Viehes angeordnet wurde.

Das selbsterzogene 1¼ Jahr alte Rind zeigte im lebenden Zustande die nämlichen Erscheinungen wie die Kuh, nur war kein Husten vorhanden; dagezen auffallend starker Schmerz bei der Perkussion der rechten Brustwandung. Die Sektion lieferte die nämlichen Data wie bei der Kuh. Die zwei sich noch im Stalle befindlichen Ochsen, die an einen Metzger in W. zur Abschlachtung verkauft wurden, waren hingegen ganz gesund.

Den 19. Oktober erkrankte dem V. M. in U., zirka 250 Schritte von St. entfernt ein 4 Jahre alter, weichselbrauner, von der Landesrace abstammender, etwas schlecht genährter Ochse an einem Lungenleiden, welches anfangs für eine gewöhnliche Lungenentzündung angesehen und behandelt wurde, da zu starke Anstrengung, Erhitzung, darauf folgende Verkühlung durch Regen und Windzug nachgewiesen werden konnte. Bis den 24. verschlimmerte sich die Krankheit zusehends und der Ochs zeigte folgende Erscheinungen:

Trocknes Flotzmaul, röthliche Nasenschleimhäute, stieres, glotzendes Auge, ungleiche Temperatur an verschiedene Körperstellen, jedoch auffallend glatt anliegende Haare; Herzschlag unfühlbar, Puls gespannt 75 in der Minute; 40 bis 45 Athemzüge per Minute, mit auffallender Anstrengung der Bauchpresse. Die Rippenwandungen wurden so sehr geschont, daß bei-

nahe gar keine Bewegung derselben wahrgenommen werden konnte. Rechterseits gar kein Lungengeräusch hörbar und die Perkussion äußerst schmerzhaft. Auffallend scheint mir, daß sich kein Husten zeigte. Freßlust war keine und nur sehr geringe Trinklust vorhanden. Der normal beschaffene Mist wurde nur sparsam entleert. Das Gemeingefühl war sehr deprimirt.

Auf diese Erscheinung gestützt wurde der Ochse abgeschlachtet.

Sektionsdate. Die sehr vergrößerte rechte Lunge sah roth und schwarz aus, war mit ausgeschwitzter Lymphe überzogen, welche mit vielen Blutstreifen durchzogen war. Dieselbe verklebte so die Lappen untereinander, daß sie nur schwer, oft beinahe gar nicht unterschieden werden konnten. Die rechte Lunge allein wog 43 Pfd. Auf dem Durchschnitt waren sehr große Felder von zusammengepreßten Luftbläschen, mit brandiger, dunkelschwarzrother Masse ausgefüllt. In der hintern Partie der Lunge floß dem durchschneidenden Messer schäumendes, schwarzes Blut nach. Diese Theile hatten eine schwammige Konsistenz, knisterten beim Druck und aus den Gefäßen und den Bronchien floß alsdann schäumendes, schwarzes Blut aus; Stücke dieser Lungen-Partie schwammen im Wasser. Der mittlere Theil dieser Lunge war aber fest, kompakt. Beim Durchschnitt floß viel Serum aus. Stücke dieses Theils fielen im Wasser zu Boden. Man mochte Einschnitte machen, wo man wollte, so war das charakterisirend Marmorirte nirgends zu finden. Ganz normal schien die linke Lunge. In der rechten Herzkammer

befanden sich einige Brandflecken. Die Leber war vergrößert, abwechselnd bläulich und hellröthlich. Die rechte Hälfte schien entzündet zu sein und war sehr mürbe. Alle übrigen Organe waren normal.

Aus allen diesen Erscheinungen schlossen wir (Ammann und ich) auf eine brandige, höchstverdächtige Lungenentzündung, worüber dem Physikat raportirt wurde, das dann sogleich strengen Stallbann anordnete.

Den 12. November, also nur 19 Tage nach Abschlachtung des Ochsen, erkrankte im gleichen Stalle eine 7 Jahre alte, schwarzbraune, große, von der Appenzellerrace abstammende, selbsterzogene, 36 Wochen trächtige Kuh an einem Lungenleiden. Sie blieb ohne innerliche Behandlung, während zwei Tagen nur sorgfältig untersucht und beobachtet ward, Freß- und Trinklust waren noch vorhanden. — Den 14. zeigte sich ein sehr verdächtiges Symptom, nämlich allmäliges Abnehmen und Verschwinden des Lungengeräusches der linken Lunge. Alle übrigen Symptome zeigten auf kein besonderes Leiden. Während der Untersuchung ruminirte die Kuh. Alle Untersuchungen wurden dem Physikate raportirt, das die Abschlachtung am gleichen Tage noch anordnete.

Die Sektion ergab eine 16 Pfund schwere linke Lunge, mit allen charakterisirenden Merkmalen der Lungenseuche, weßhalb die Abschlachtung des im Stalle noch befindlichen Viehes, als eines 1½ jährigen Zuchtstieres und eines 2jährigen fetten Rindes angeordnet wurde, bei denen aber nichts anomales zu finden war.

Den 1. Dezember erkrankte bei J. Z. in St., gleicher Gemeinde eine 4 Jahre alte, braungraue, von der Schwabenrace abstammende, 28 Wochen im Stalle stehende, trächtige Kuh an einem Lungenleiden, das gleich anfangs der Lungenseuche verdächtig angesehen wurde, weßhalb man sie schon am 2. abschlachtete.

Die Sektion zeigte auch hier die Lungenseuche in hohem Grade, weßhalb das übrige sich im Stalle befindliche Vieh, nämlich 2 Ochsen und 2 Kühe, ebenfalls abgeschlachtet werden mußten, die jedoch Nichts Pathalogisches zeigten.

Den 6. Dezbr. erkrankte bei G. V. in N., Nachbar des V. M. in N., in dessen Stalle den 14. Novbr. die Lungenseuche ausgebrochen war, eine 4 Jahre alte, schwarzbraune, gutgenährte, trächtige, von der Landrace abstammende Kuh. Die Symptome alle zeigten auf Lungenleiden. Den 8. stellte sich ein etwas kreischendes, gehemmtes Geräusch rechts ein, mit auffallender Schmerzäußerung beim Druck auf die obere hintere Gegend der rechten Brustwandung. Diese Erscheinungen kamen als verdächtig vor, was dem Physikat raportirt wurde, worauf dasselbe den 9. die Abschlachtung anordnete.

Sektionsdata. Die rechte Lunge zeigte sich vergrößert, in der Mitte kompakt, stark durch lymphatische Exsudate mit der Brustwandung verklebt, wie eingenistet; der festere mittlere Theil auf der Schnittfläche sehr schön marmorirt; der hintere Theil war besonders stark vergrößert, schwarz, sehr elastisch. Beim Durchschnitt floß sehr viel, schwarzes theerartiges Blut aus.

Als dieses ausgeflossen war, erschien diese Lungenpartie schwammig und war leichter als Wasser. Diese Blutansammlung war bedingt durch die Hepatisation des mittlern Theils der Lunge, die dort ihren Anfangspunkt hatte, wahrscheinlich sehr schnell vor sich ging und somit das Zurückfließen des Blutes hemmte.

Bei dieser Seuche kommt mir der Verlauf höchst interessant vor.

Ein von der Seuche ergriffenes Thier hätte nie 8 Tage ausgehalten, sondern der Tod hätte am 6. bis 7. Tage unvermeidlich eintreten müssen. Es schien, als ob etwas Anthraxartiges mit im Spiele gewesen wäre, wenigstens läßt sich eine große Venosität nicht übersehen.

In allen Fällen, mit Ausnahme des Ochsen von V. M. in N., bei dem wahrscheinlich die Lungenseuche im ersten Stadium schon vorhanden war, als dieser noch zu übermäßiger Anstrengung verwendet, erhitzt und verkühlt wurde (daher diese auffallenden Erscheinungen kommen mögen), ist es merkwürdig wie so starke Hepatisationen und Lymphergießungen in der Brusthöhle vorkommen konnten, ohne ein großes, allgemeines Ergriffensein des Organismus zu verursachen, da alle Stücke geradezu vor der Abschlachtung noch ruminirten. Es scheint, daß zu solcher Lymphausschwitzung und Hepatisation kein sehr heftiger Entzündungsgrad nothwendig sei. Auch fand sich bei keinem einzigen Stücke das von allen Autoren aufgezeichnete Symptom „struppiges, ja oft rückwärtsstehendes Haar."

Die Ursachen der Seuche aufzufinden, bietet hier noch größere Schwierigkeiten dar, indem trotz aller genauesten Untersuchungen und Nachforschungen keine Ansteckung nachgewiesen werden konnte.

Das zuerst ergriffene Thier stand seit 4 Jahren im nämlichen Stalle. Das 2te Opfer war ein selbsterzogenes Rind, das 3te ein Landochs, das 4te eine selbsterzogene Kuh, das 5te eine mehr als 1½ Jahr in unserm Kanton gestandene Schwabenkuh, und das 6te eine Landkuh. Alle übrigen, von der Seuche noch nicht befallenen abgeschlachteten Stücke, zeigten keine Spur von früher stattgehabten Lungenleiden ꝛc.

Es ist also anzunehmen, daß die Seuche sich selbst entwickelt habe, wenigstens bei der ersten Kuh, hier die Ursachen zu finden, wird schwer halten, indem der Eigenthümer sorgliche Wart und Pflege dem Vieh angedeihen läßt. Ob die Ursache in Miasmen oder nur in der naßwarmen, schwülfeuchten Spätsommerwitterung zu suchen sei, muß ich wissenschaftlich gebildetern Männern überlassen.

Bis jetzt galt die Lungenseuche nur für in soweit ansteckend, wenn Thiere neben einander zu stehen kommen und sich durch die Exhalation den ansteckenden Stoff mittheilten. Ob hier nicht ein flüchtiges Contagium anzunehmen sei, das durch wollene Kleider, Fleisch ꝛc. auch auf andere Stücke übertragen werden könne, will ich weder bestimmt mit Ja noch mit Nein beantworten, doch nehme ich ersteres für das Wahrscheinlichere an aus folgenden Gründen:

1. War V. M. in N. Viehabschätzer bei W. B.

in St., mußte beim Fleischauswägen und Abschlachten zugegen sein und fütterte bei Hause sein Vieh meistens selbst.

2. In gleicher Eigenschaft war auch J. Z. in St. Viehabschätzer bei V. M. in N.

3. War G. V. in N. nur Nachbar von V. M. in N., und brauchte sonst alle mögliche Vorsicht, daß sein Stall nicht infisziert werde, nur beobachtete letzterer die polizeilichen Vorschriften nicht streng genug, indem mit Ausführung des Düngers und der Jauche (Gülle) bei 4 Wochen verzögert wurde, und der Stall des Ersteren sich gerade unterhalb des Mistlagers und der Güllenbehälter des Letzteren befindet. —

Anmerk. Hatte der Ochse des V. M. in U. nicht früher irgendwo durchgeseucht und war jetzt an einer gewöhnlichen Lungenentzündung erkrankt? Hat nicht er vielleicht außer der neben ihm stehenden Kuh das Kontagium auch der zuerst erkrankten Kuh im nahen Stalle der W. V. mitgetheilt? Z.

II.

Vergiftung?

Beobachtet von

Hochstraßer, Thierarzt in Högglingen (Aargau).

Diesen Sommer befand ich mich eines Abends vor meinem Hause und hörte mit einem Male ein eigenthümliches Gebrüll, das sich bald wiederholte und zwar